

Zeitschrift: bulletin.ch / Electrosuisse
Herausgeber: Electrosuisse
Band: 113 (2022)
Heft: 1-2

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserbriefe

Radomír Novotný, «Ausweichmanöver in der Fusionsforschung», Bulletin SEV/VSE 12/2021, S. 46–48.

Endlich äussert sich mal jemand kritisch zu den vielen bunten medialen Verlautbarungen zum Thema Fusion. Es ist schon unglaublich, wie über die Medien hier immer wieder Hebel angesetzt werden, um den nimmer endenden Strom enormer öffentlicher (sonst dringend gebrauchter) F&E-Mittel dafür am Laufen zu halten. Ich lese seit vielen Jahren den «Technology Review» und das «Spektrum der Wissenschaften», und selbst bei Letzterem gibt es ab und zu solche Euphorieeruptionen oder besser -blasen. Die NZZ ist da auch

immer dabei, auch in anderem Kontext betreffend der Kernenergie. Dabei ist den meisten Wissenschaftlern schon lange klar, dass das niemals etwas wird mit einer breiten Energieversorgung aus der Fusion. Man hat den Eindruck, dass das Versprechen einer grundsätzlichen Lösung des Energieproblems eigentlich eher dem Zweck dient, Geldmittel eben für die Kernenergieforschung zu akquirieren.

Dabei liegen die technischen Lösungen für das Energieproblem schon lange vor. Aber wenn der politische

Wille fehlt, der durch solche Fusions-euphorien weiter unterminiert wird, nützt das am Ende nichts. So hat die Schweiz über Jahrzehnte viel zu wenig betreffend PV gemacht, und betreffend Wind gar nichts – z. B. im Vergleich zu Deutschland. Und deshalb muss man jetzt Gaskraftwerke bauen. Wofür dann all die vielen Forschungsprojekte, auch an den Hochschulen, Initiativen, besonders von innovativen KMUs und besonders in der Schweiz? Schade, sehr schade.

ULRICH DERSCH, 5607 HÄGGLINGEN

Vielen Dank für dieses Interview mit Michael Dittmar. Den NZZ-Artikel von Christian Speicher las ich mit Kopfschütteln: Kleine Fusionsreaktoren sollen einfach zu bauen sein? Da bekommt man die Fusionsbedingungen gar nicht

hin. Was Herr Dittmar zum Erzeugen von Tritium aus Lithium sagt, war mir bisher nicht bewusst. Dabei wurde von 1978 bis 1983 mein Lohn bei der BBC auch aus Geldern zur Fusionsforschung finanziert, ich arbeitete an Grossmag-

neten für JET und für ASDEX. Damals hiess es: In 50 Jahren (also etwa 2030) sind Fusionsreaktoren kommerziell einsetzbar. Die NZZ sollte künftig vielleicht genauer hinschauen.

THOMAS SCHMID, 8032 ZÜRICH

Die bei der Fusion entstehenden Neutronen aktivieren das Material, aus dem die Wände hergestellt sind. Diese werden dadurch radioaktiv. Zugleich werden auch Alphateilchen erzeugt. Treffen diese auf eine Wand, dringen

sie eine kleine Strecke ein, nehmen sich zwei Elektronen aus der Umgebung, damit ist Heliumgas im Material drin. Wenn genügend Neutronen und Helium in einer Wand sind, verliert die Wand ihre Festigkeit wie Blätterteig,

und dazu ist sie radioaktiver Abfall. Ohne Wand schafft nur die Sonne den Trick, aus Wasserstoff im Endeffekt Licht und Wärme zu erzeugen, und das schon seit Jahren.

DOMINIK TRÖSTER, 4312 MAGDEN

Nicht Energiemangel ist das Problem, sondern der 8000-fache Energieüberschuss der Sonne (Hanspeter Dürr), den

wir wegen dem Treibhauseffekt nicht mehr ins Universum zurückbringen. Eine zweite Sonne auf Erden ist das

Letzte, was wir brauchen. Solarenergie speichern lernen, Probleme gelöst!

WALTER SCHENK, 3655 SIGRISWIL

Autocollants importants pour votre sécurité.

electrosuisse.ch/autocollants

electro suisse